



Konjunkturbericht für die Region Anhalt-Bitterfeld-Wittenberg

2024

Standortpolitik



Industrie- und Handelskammer
Halle-Dessau

www.ihk.de/halle

Wirtschaft tritt auf der Stelle – Zurückhaltung bei Investitionen

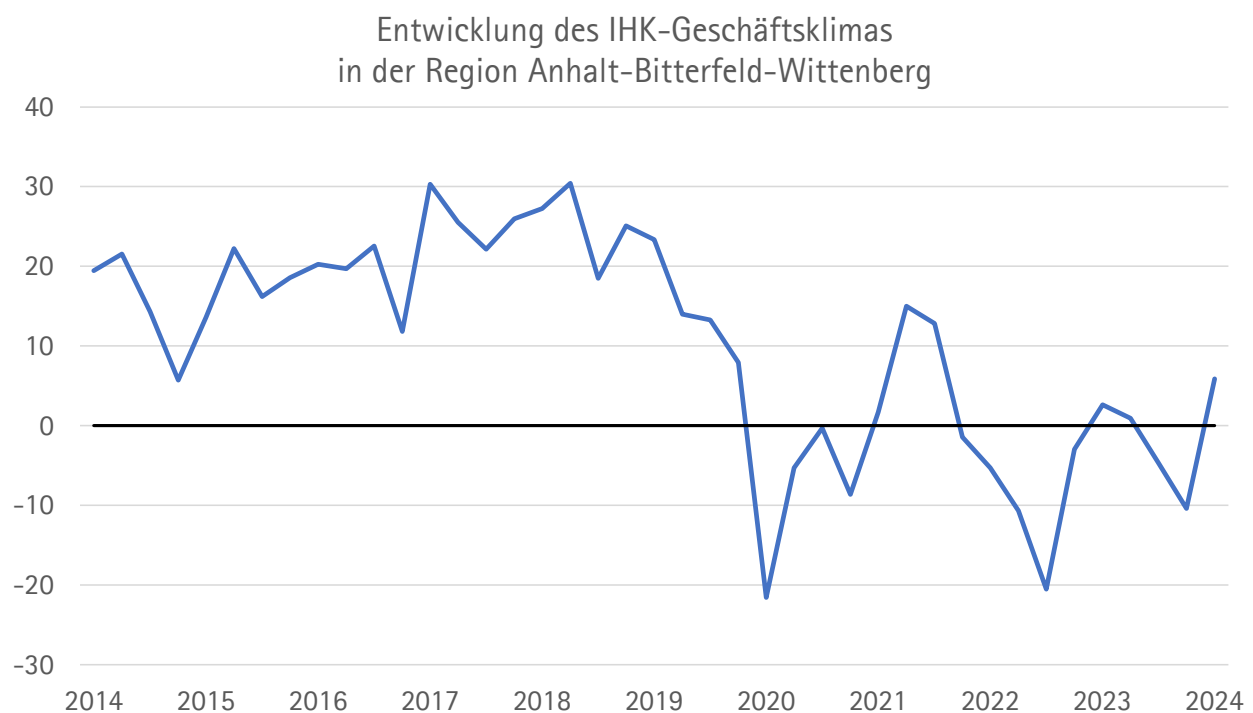
Das vergangene Jahr war für die Wirtschaft der Region Anhalt-Bitterfeld-Wittenberg erneut nicht einfach. Nachdem zu Jahresbeginn 2023 die Stimmung noch recht zuversichtlich war, trübte sie im weiteren Jahresverlauf wieder ein. Die Hoffnung auf eine Erholung von den Auswirkungen der Energiepreiskrise im Jahr 2022 wurden weitgehend enttäuscht. So blieben die Energie- und Rohstoffpreise auf hohem Niveau und durch steigende Arbeitskosten gerieten die Erträge zusätzlich unter Druck. Dazu kamen deutliche Rückgänge bei Auftragseingängen und Umsätzen – die Folge waren sehr pessimistische Erwartungen der Unternehmen.

Zum Jahresbeginn 2024 werden die Tiefs wieder etwas verlassen und der Geschäftsklimaindex liegt mit aktuell 5,9 Punkten auf dem Niveau des Vorjahresquartals. Ob die Trendwende diesmal gelingt, bleibt aber ungewiss. Das Ausbleiben weiterer externer Belastungen und die Beruhigung bei der allgemeinen Preisentwicklung sind zumindest ein Hoffnungsschimmer für die weitere Konjunktorentwicklung.

Von Zuversicht kann aber noch nicht gesprochen werden. Die Geschäftslage wird weiterhin von hohen Kosten und schwacher Nachfrage belastet. Die Geschäftserwartungen sind noch immer mehrheitlich negativ. Aktuelle Wachstumsprognosen für das deutsche Bruttoinlandsprodukt gehen von Stagnation, regional sogar von Rückgang aus. Die Investitionsabsichten sind dementsprechend negativ – die Unternehmen halten sich hier zurück, insbesondere bei Ausgaben zur Kapazitätserweiterung.

Konjunktorentwicklung in der Region Anhalt-Bitterfeld-Wittenberg im 1. Quartal 2024

Veränderung gegenüber	Geschäftsklima	Geschäftslage	Geschäftserwartungen	Beschäftigungsabsichten	Investitionsplanungen
Vorjahresquartal 01/2023	➡	➡	➡	➡	⬇



Die **Geschäftslage** ist aktuell mit 27,0 Prozentpunkten im positiven Bereich und besser als im Vorjahresquartal. Im Baugewerbe und bei den Dienstleistern verbessert sie sich leicht, beim Handel und in der Industrie ist sie zum Vorjahresquartal unverändert. Gerade hier sorgen die gestiegenen Preise für sinkende Nachfrage. Angesichts stark standardisierter Güter können Kunden einfacher auf Wettbewerber ausweichen.

Die **Geschäftserwartungen** sind mit -15,3 Prozentpunkten gegenüber Vorjahresquartal unverändert. Diese scheinbare Stabilität verbirgt aber die dramatische Verschlechterung im Jahresverlauf 2023, als sich die Zukunftsaussichten stetig eintrübten. Die Tatsache, dass sie sich sowohl auf Jahres- als auch Quartalsicht nicht weiter verdunkeln, nährt die Hoffnung darauf, dass die Talsohle der konjunkturellen Entwicklung erreicht sein könnte. Dabei zeigt sich aber auf Jahressicht kein einheitliches Bild zwischen den Branchengruppen. So sind die Erwartungen aktuell in der Industrie und dem Baugewerbe deutlich verschlechtert, im Dienstleistungsbereich und dem Verkehrsgewerbe leicht aufgehellt und im Handel auf schlechtem Niveau unverändert. Eine baldige Erholung jedenfalls sieht wohl anders aus.

Auch bei den **Beschäftigungsplanungen** und den **Investitionsabsichten** stehen die Zeichen nicht auf Aufschwung. Die Erwartung der Beschäftigungsentwicklung ist nach deutlich negativen Werten im Jahresverlauf 2023 nun mit -1,1 Prozentpunkten wieder neutral und auf Vorjahresniveau. Die Investitionsneigung dagegen hat sich zum Vorjahr deutlich verschlechtert: Mit -19,8 Prozentpunkten verbleibt sie auf den Tiefstwerten der letzten Quartale und zeigt die große Skepsis der regionalen Unternehmen in die Entwicklung. Die Zurückhaltung bei den Planungen ist dabei in allen Branchengruppen zu sehen.

Der Blick in die einzelnen Branchen lässt die wichtigsten Einflüsse erkennen:

Industrie: sinkende Aufträge, trübe Aussichten

Die Industrie in der Region Anhalt-Bitterfeld-Wittenberg meldet ein zum Vorjahresquartal eingetrübtes Geschäftsklima von nur noch 0,3 Punkten. Zwar hat sich die Preisentwicklung bei Energie- und Rohstoffen inzwischen beruhigt, ein insgesamt hohes Preisniveau sorgt aber für Zurückhaltung bei den Kunden und sinkende Wettbewerbsfähigkeit im Ausland. Nach durchgängig rückläufigen Auftragseingängen in den letzten Quartalen ist der Auslastungsgrad auf 77,3 Prozent abgesunken. Vor Jahresfrist lag er bei den regionalen Industrieunternehmen noch bei 82,2 Prozent.

Die Geschäftslage ist dabei gegenüber dem Vorjahr mit 21,6 Prozentpunkten kaum verändert. Auch im aktuellen Quartal werden rückläufige Auftragseingänge und Umsätze angegeben, das Minus fällt aber deutlich geringer aus – insbesondere bei den Auslandsaufträgen. Die Geschäftserwartungen spiegeln mit aktuell -21,0 Prozentpunkten die deutliche Verschlechterung im Jahresverlauf 2023. Sie sind somit stark gegenüber dem neutralen Wert vor Jahresfrist eingetrübt. Die Anzeichen der aktuellen Entspannung werden dadurch verdeckt. Noch immer herrscht großer Pessimismus. Die Investitionsabsichten sind mit -7,8 Prozentpunkten zum Vorjahr verschlechtert und per Saldo negativ.

Die amtliche Statistik für das Gesamtjahr 2023 zeigt den rückläufigen Industrieumsatz. Mit 11,4 Mrd. Euro wurden 14,5 Prozent gegenüber dem Jahr 2022 weniger umgesetzt. Der Auslandsumsatz sank sogar um 17,6 Prozent auf 3,7 Mrd. Euro. Dahinter steckt neben realem Produktionsrückgang auch ein Rückgang der Preise bei Industriegütern im Vergleich zum Jahr 2022. Die Zahl der Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten sank leicht auf 155, die Zahl der Beschäftigten stieg um 1,1 Prozent auf 29.970 Personen in der Region.

In den ersten beiden Monaten des laufenden Jahres setzt sich die Entwicklung fort – mit 1,76 Mrd. Euro wurde im Januar und Februar 9,0 Prozent weniger Umsatz erzielt als im Vorjahreszeitraum, der Auslandsumsatz sank um 7,2 Prozent auf 595 Mio. Euro. Die Exportquote betrug 33,9 Prozent.

Baugewerbe: Ausblick schwach

Im Baugewerbe war die Entwicklung ähnlich wie in der Industrie – stark rückläufige Auftragseingänge prägten das Bild und sorgten für Frustration. Das Geschäftsklima lag in der zweiten Jahreshälfte 2023 deutlich unter der Nulllinie. Aktuell erreicht es mit 8,2 Punkten wieder das Niveau aus dem Vorjahresquartal, bleibt aber insgesamt verhalten. Neben hohen Baupreisen sorgten gestiegene Bauzinsen für eine Neubewertung vieler Bauprojekte, besonders im Wohnungsbau. Die Unternehmen hielten sich zudem mit Bauinvestitionen angesichts der konjunkturellen Entwicklung zurück und die öffentliche Hand war mit Haushaltsproblemen konfrontiert. Der Auftragsvorlauf ging entsprechend zurück und liegt mit 12,4 Wochen deutlich unter dem Vorjahreswert von 14,2 Wochen. Nur noch drei Prozent der Bauwirtschaft in der Region schätzen ihren Auftragsbestand als verhältnismäßig groß ein.

Auch hier entspannt sich diese Entwicklung aber aktuell etwas. Die Auftragseingänge sinken weniger stark, vor allem im Wirtschaftsbau. Die Geschäftslage hellt daher deutlich auf 53,1 Prozentpunkte auf. Die Geschäftserwartungen bleiben aber trotz leichter Entspannung zum direkten Vorquartal mit aktuell -36,7 Prozentpunkten noch sehr pessimistisch und deutlich unter Vorjahreswert. Es wird vorerst mit weiter rückläufigen Umsätzen gerechnet. Die Beschäftigungs- und Investitionsabsichten sind per Saldo negativ und lassen die anhaltende Vorsicht erkennen. Kaum ein Bauunternehmen rechnet noch mit der Möglichkeit die eigenen Preise erhöhen zu können.

Die amtliche Statistik zeigt für das Jahr 2023 im Bauhauptgewerbe insgesamt einen Beschäftigungsrückgang um 1,4 Prozent auf 2.649 Personen und einen Umsatzanstieg von 1,8 Prozent auf 434 Millionen Euro. Angesichts der Preissteigerungen, wurde hier real dennoch weniger gebaut. Insbesondere im Wohnungsbau und dem öffentlichen Bau gingen die Bauumsätze auch nominal deutlich zurück. Für die ersten beiden Monate des Jahres 2024 ist ein leichter Umsatzrückgang um 0,9 Prozent zum Vorjahreszeitraum zu verzeichnen. Die Zahl der Baugenehmigungen sank auch 2024 weiter, mit 76 Bescheiden in den ersten beiden Monaten liegt sie erneut um über 20 Prozent unter dem Vorjahreszeitraum.

Dienstleistungsgewerbe: trotz noch dem Abwärtstrend

Das Dienstleistungsgewerbe ist die einzige Branchengruppe, die sich der Abwärtsbewegung entziehen kann. Zum einen wirken die Preissteigerungen bei Energie und Vorprodukten hier weniger stark oder zumindest sehr verzögert und zum anderen helfen der Branche einige Sonderentwicklungen. Die personenbezogenen Dienstleister insbesondere solche mit Bezug zu Tourismus und Freizeit profitierten von einem Nachholeffekt nach der Coronapandemie als viele Verbraucher bereit waren hier mehr Geld auszugeben und auch höhere Preise zu zahlen. Und auch andere Teilbereiche der Dienstleister konnten ihre Umsätze steigen, so z.B. Steuerberater, IT-Dienstleister oder Unternehmensberatungen. Die heterogene Struktur sorgt hier traditionell für einen Ausgleich positiver und negativer Effekte und verhilft dem Dienstleistungsgewerbe zu Stabilität.

Auch wenn die Sondereffekte sicher langsam auslaufen und die Steigerung der Arbeitskosten über die aktuelle Lohnentwicklung die Branche beeinträchtigen wird, bleibt die Stimmung aktuell noch gut. Das Geschäftsklima ist mit 15,8 Punkten gegenüber dem Vorjahrsquartal verbessert. Die Geschäftslage ist mit 30,3 Prozentpunkten solide positiv und es wird von steigenden Umsätzen berichtet. Allerdings läuft es nicht überall so gut, bei mehr als 40 Prozent der Dienstleister wird der Auftragsbestand als zu klein eingeschätzt.

Die Geschäftserwartungen verbessern sich gegenüber dem Vorjahresquartal ebenfalls. Sie verlassen den negativen Bereich und sind mit 1,3 Prozentpunkten nun per Saldo neutral. Allerdings bleibt der Kostendruck weiter hoch, noch immer planen rund 40 Prozent der Unternehmen mit Preiserhöhungen.

Die Beschäftigungserwartungen der Dienstleister bleiben zum Vorjahr unverändert neutral – hier wird vorerst mit keinen Veränderungen gerechnet. Wie in anderen Branchen auch bleiben Fachkräftemangel auf der einen und die Sorge vor steigenden Arbeitskosten auf der anderen Seite ständige Begleiter dieser Planungen. Die Investitionsabsichten gegen dagegen auf -31,9 Prozentpunkten deutlich zum Vorjahr zurück. Wie auch in anderen Branchen sind die Unternehmen hier sehr zurückhaltend angesichts der konjunkturellen Unsicherheit, nur wenige planen überhaupt mit Erweiterungsinvestitionen.

Handel: unverändert schlecht

Das Geschäftsklima im Handel hat sich gegenüber dem sehr schlechten Vorjahreswert nicht verbessert. Mit -7,9 Punkten bleibt es weiterhin negativ. Die hohe Inflation sorgte für eine Zurückhaltung der Kunden und angesichts des nun hohen Preisniveaus kommt die Kauflaune der Konsumenten nur sehr langsam wieder in Schwung. Zudem sorgt die Auftragschwäche der Industrie für entsprechenden Umsatzrückgang im Großhandel. Steigende Kosten z.B. bei Löhnen lassen sich in dieser Situation kaum noch weiterreichen. Nur noch rund ein Fünftel der Händler plant aktuell Preiserhöhungen.

Die Geschäftslage ist mit 24,3 Prozentpunkten fast unverändert zum Vorjahresquartal. Während der Druck auf die Gewinnlage etwas geringer ausfällt, trübt die Umsatzlage gegenüber dem Vorjahr deutlich ein. Rund 54 Prozent geben die stockende Inlandsnachfrage als wichtiges Risiko für ihr Unternehmen im laufenden Jahr an.

Die Geschäftserwartungen bleiben deshalb trotz einer Verbesserung zu den direkten Vorquartalen auf dem schlechten Niveau des Vorjahres. Mit -40,0 Prozentpunkten sind sie weiterhin sehr pessimistisch. Die Hälfte der Händler in der Region Anhalt-Bitterfeld-Wolfen rechnet mit sinkenden Umsätzen. Die Erwartungen hinsichtlich der eigenen Beschäftigtenzahl sind entsprechend skeptisch, der Saldo fällt auf -10,4 Prozentpunkte. Die Investitionsabsichten sind mit 2,9 Prozentpunkten leicht besser als vor Jahresfrist und erfreulich neutral. Tiefrote Salden in den Vorquartalen mit entsprechend gesenkten Investitionsausgaben verzerren aber etwas das Bild – de facto wird meist weiterhin nur noch das Nötigste investiert.

Verkehrsgewerbe: weiterhin angespannt – Unsicherheit bleibt

Das Verkehrsgewerbe war in den vergangenen Quartalen stark von der konjunkturellen Abwärtsbewegung in seinen Kundenbranchen Industrie, Bau und Handel negativ betroffen. Viele Aufträge blieben aus und sorgten für entsprechende Umsatzrückgänge. Gleichzeitig stiegen mit der CO₂-Steuer und Mauterhöhungen zum Januar und zum Dezember 2023 die Kosten weiter an. Das Geschäftsklima verbessert sich zum Vorquartal damit nicht und bleibt mit -4,7 Punkten weiterhin unter der Nulllinie. Das wirkt angesichts der tiefroten Werte im Jahresverlauf 2023 (-21 Punkte im 4. Quartal 2023) aber eher wie eine erfreuliche Stabilisierung.

Die Geschäftslage sinkt gegenüber Vorjahr leicht ab und landet bei 0,0 Prozentpunkten – jeweils rund 26 Prozent der Unternehmen bezeichnen ihre Lage als „gut“ und als „schlecht“. Die einzelnen Lageindikatoren fallen dabei durchweg viel schlechter aus als vor einem Jahr. Auftragseingänge, Gewinnlage und auch der Gesamtumsatz gehen deutlich zurück und sind im Saldo klar negativ. Über die Hälfte der regionalen Verkehrsunternehmen gibt einen zu kleinen Auftragsbestand an.

Die Geschäftserwartungen hellen dagegen leicht zum Vorjahr auf – allerdings unterhalb der Nulllinie. Der Saldo ist mit -9,3 Prozentpunkten weit weniger pessimistisch in den Vorquartalen. Es werden nur noch moderate Umsatzrückgänge erwartet. Das Hauptrisiko für die nächsten zwölf Monate sehen die Verkehrsunternehmen weiterhin auf der Kostenseite: Über 85 Prozent nennen hier die Energie- und Rohstoffpreise. Aber auch die Arbeitskosten werden von 79 Prozent der Unternehmen benannt.

Die Pläne und Erwartungen hinsichtlich der Beschäftigung und Investitionen trüben sich zum Vorjahr ein, beide sind per Saldo negativ. Insbesondere die Investitionsneigung ist angesichts der zusätzlichen Kosten, schwacher Konjunktorentwicklung und ungewisser Rahmenbedingungen hinsichtlich der klimapolitischen Belastungen mit -28,9 Prozentpunkten sehr zurückhaltend – weitgehend wird nur Notwendiges ersetzt. Dazu kommt, dass sich die Finanzlage in der Branche inzwischen deutlich eingetrübt hat – im IHK-Bezirk berichten fast 42 Prozent der Verkehrswirtschaft von rückläufigem Eigenkapital und fast 18 Prozent von Liquiditätsengpässen.